

Reichertová, Květa

**Die archäologische Erforschung des ehemaligen slawischen Klosters
am Sázavafluß (bez. Kutná Hora)**

Archaeologia historica. 1976, vol. 1, iss. [1], pp. 189-190

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/139146>

Access Date: 22. 08. 2024

Version: 20240822

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Die archäologische Erforschung des ehemaligen slawischen Klosters am Sázavafluß (bez. Kutná Hora)

KVĚTA REICHERTOVÁ

Das ehemalige slawischen Kloster am Sázavafluß, Bezirk Kutná Hora, Böhmen, gehört zu den hervorragendsten mittelalterlichen Denkwürdigkeiten. Es hat eine lange Bauentwicklung durchlaufen und blieb in geänderter Funktion um Gestalt bis in Neuzeit bestehen. Dieses Kloster in nicht nur für das Studium der Geschichte der Baukunst sondern auch der slawischen Literatur wichtig, denn hier entstanden wertvolle schriftliche Denkmäler, deren Abschriften sich in Kiew (UdSSR) erhalten haben.

Die Gegend am Sázavafluß gehörte zu dem alten Stammesgebiet, das in der Burgwallzeit von Stará Kouřim beherrscht wurde. Auch der Gründer des Klosters, Abt Prokop, stammte aus dem Dorf Chotouň in der Gegend Kouřim. Über sein Leben und die Anfänge des Klosters gab es mehr als fünfzig Legenden, von denen die sogenannte kleine (minor) Legende in die Chronik Letopis Mnicha Sázavského (Jahrbuch des Mönches von Sázava) aus dem Jahr 1777 aufgenommen wurde, die ein Bild der frühmittelalterlichen Klosterverbauung bietet und manche für das soziale und wirtschaftliche Leben der Feudalzeit wichtige geschichtliche Ereignisse schildert.

Die Archäologen waren schon vor dem zweiten Weltkrieg bemüht, die älteste Form des ehemaligen Klosterkomplexes festzuhalten. O. Stefan setzte voraus, daß das romanische Kloster in der Nähe einer heute verschütteten Höhle, nördlich vom Torso der gotischen Kirche gestanden habe. Doch legten die an dieser Stelle vorgenommenen archäologischen Grabungen nur den Grundriß einer Höhle in Form eines Malteserkreuzes, und in der Umgebung Reste einer frühmittelalterlichen gotischen Architektur frei. Spätere archäologische Untersuchungen konzentrierten sich auf den Raum des nicht zu Ende gebauten Gotteshauses; man fand dort zwar Fragmente von Mauern und Baugliedern, die eine romanische Architektur belegten, aber keine zusammenhängenden Kirchen- und Klostergrundrisse. Die neueste archäologische Untersuchung, die in den Jahren 1968–1971 auf dem ehemaligen barocken Hof, dem sogenannten Rajský dvůr vorgenommen wurde, erfaßte die Disposition eines frühgotischen Klosterkreuzgangs – Süd- und Westflügel – unter dem mittelalterliche, später verschüttete Keller lagen. Unter dem gotischen Mauerwerk befanden sich Bruchstücke älterer Mauern, die beweisen, daß an dieser Stelle vorgotische Objekte gestanden sind. Ihre Grundrißdisposition war allerdings so angegriffen, daß sie keinerlei Vorstellung über die Gestalt dieser älteren Verbauung bieten konnte. Die groben Bruchsteinfundamente liegen auf einer mit Scherben jung-

burgwallzeitlicher Keramik gefüllten Schicht — ein weiterer Beweis für die ältere Besiedlung.

Im Jahr 1973—1974 konzentrierte sich die archäologische Untersuchung auf den Raum des nördlicher gelegenen Gartens, der das höchste Niveau über dem Sázavafluß einnimmt und bis auf den heutigen Tag von einer hohen mittelalterlichen Mauer umgeben ist. Schon im Jahr 1971 wurden hier drei Sonden geführt; die eine stieß auf eine halbkreisförmige Apsis und den Teil der westlichen Vorhalle. Im Jahr 1973 wurde die Untersuchung erweitert und man entdeckte eine quadratische Zentrale mit vier ovalen Apsiden (die Breite des Baus mit den Apsiden von Norden nach Süden beträgt 11,70 m, von Westen nach Osten 12,20 m). Die innere Spannweite der Apsiden mißt 4 m und zeichnet sich im Grundriß der Fundamentmauern des Innenprismas ab. Im Jahr 1974 wurden rechteckige Zubauten an der Süd- und Nordseite und ein umfangreiches, in mehreren Schichten übereinanderliegendes Skelettgräberfeld entdeckt. In der unteren Bestattungsschicht befanden sich bronzene Ohringe, kreisförmige bronzene und eiserne Spangen, ein kleiner Bronzering und Eisennägel. Nach der Stratigraphie der Fragmente spätmittelalterliche Keramik und Eisenstücke bergenden Verschüttung ist dieser Bau irgendwann im 15. Jahrhundert untergegangen. Man nahm aber auch später an Ort und Stelle Bestattungen vor, wie die in die Stirnseite der Grundmauern eingehöhlten Gruben bezeugen, die ebenfalls Überreste von Skelettbestattungen enthielten.

Wahrscheinlich hat man in dem soeben erwähnten Garten den ältesten bisher bekannten Kirchenbau des Sázavaklosters entdeckt. Die erste historische Nachricht über die von Abt Prokop erbaute Kirche steht in der Chronik des Mönches von Sázava, die besagt, im Jahr 1053 sei der Abt in der Kirche beigesetzt worden, die er selbst erbauen ließ. Weitere geschichtliche Nachrichten beziehen sich schon auf den Basilika-Längsbau, der unter Abt Božetěch errichtet und im Jahr 1095 geweiht worden war. Dieser Bau besaß an der Ostseite eine liturgische Krypta. Unter der östlichen Apsis der freigelegten Zentrale wurde nur das gewachsene Liegende erfaßt, mit Resten einer tönernen Feuerstätte und Fragmenten der Burgwallkeramik. Die Anlage der Zentrale inmitten des Gartens, der wahrscheinlich zur Zeit Karls IV. neu befestigt wurde, wie die Technik des Mauerns in begrenzten Bruchsteinschichten beweist, spricht dafür, daß dieser Bau die Dominante des ursprünglichen frühmittelalterlichen Klosterareals gewesen ist, das auf der geschüttesten Stelle der felsigen Landzunge entstanden ist. Im Laufe des Mittelalters verschob die Klosterverbauung weiter gegen Süden; trotzdem respektierte man auch weiterhin den beschriebenen Zentralbau, der höchstwahrscheinlich erst in den Hussitenkriegen untergegangen ist, wie das archäologische Fundgut der Verschüttungsschicht beweist. In den Archivquellen findet man keine Erwähnung.

Die Untersuchungen werden noch zwei bis drei Jahre fortfahren.